

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.

**Pränumerationspreis:**

in loco:

Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 5 — „  
 Monatlich . . . 2 — 50 „  
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 — „  
 Einzelne Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung:**

in Island:

Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 3 — 50 „

in Ausland:

Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 4 — 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertionspreis:**

Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & 23., expl. der Stempelgebühr à 30 fr.

**Verleger:** In der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Augenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Dunbe & Co.

**Billig-Abonnements-Bureau:** In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stela, Buchhändler; in Sikrit bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schmeißgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 141. Hermannstadt, Dienstag den 22. Juni 1897. 113. Jahrgang.

## Die Knallbonbons des Präsidenten.

Paris, 17. Juni.

Man liest mit innigem Erstaunen im heutigen „Temps“: „Infolge des Attentates bei Longchamp hat der Präsident der Republik Glückwunsch-telegramme erhalten von: dem König von Italien, dem Kaiser von Russland, dem König von Belgien, dem Kaiser von Deutschland, der Kaiserin von Deutschland, dem König von Schweden und Norwegen, dem Prinzregenten von Bayern, dem König von Serbien, dem Khedive von Egypten, dem Fürsten von Bulgarien, dem König von Portugal, dem Sultan, der Königin der Niederlande, dem Fürsten von Monaco, dem Großfürsten und der Großfürstin von Leuchtenberg, dem Prinzen Alexander und der Prinzessin Eugenie von Oldenburg.“ — Der Präsident der Republik hat ferner Glückwunsch-telegramme erhalten von 39 französischen Städten, mehreren Handelskammern und einer Anzahl französischer Colonien im Auslande. — Die Regierung hat Telegramme erhalten vom Papst, vom Kaiser von Oesterreich und der Königin-Regentin von Spanien.

Man schlägt sich vor den Kopf und fragt sich, wozu die Monarchen Europas dem Präsidenten der Republik denn diesmal eigentlich gratulirt haben? Sind sie alle so schlicht über die Pariser Vorgänge unterrichtet, und weiß man allein am englischen Hof — von dem, wie die obige Liste zeigt, kein Telegramm eingetroffen ist — über das Verbrechen, was sich in Paris ereignet? Die kleinen Glückwunschtelegramme unterhalten ja gewiß — beinahe so gut, wie die kleinen Geschenke — die Freundschaft, — aber eine Veranlassung zum Telegraphiren muß da sein, ein Geburtstag, eine Kindtaufe, eine Hochzeit oder eine Errettung aus Lebensgefahr. — Man fragt sich vergeblich, um welches von diesen frohen Ereignissen es sich hier gehandelt habe.

Denn man kann doch nicht behaupten, der Präsident der Republik sei aus einer Lebensgefahr errettet worden? Sechszwanzig Meter von der Stelle, wo er vorüberfuhr, hat eine Blechbüchse gelegen, was etwas Schwärzliches enthielt, das Pulver oder Schokolade sein konnte. Diese Blechbüchse ist „explodirt“, sagen die Leute, — und „es war eine Bombe!“ Aber nicht einmal der Bettel, der an der „Bombe“ befestigt war und diese drohenden Worte trug: „Execution de M. Félix Faure“, ist versengt worden! Den Leuten, welche wenige Schritte von der Blechbüchse standen, ist nicht das Mindeste geschehen. Und Herr Faure fuhr sechszwanzig Meter von dieser Stelle entfernt vorüber!

Die Polizisten haben dann vierundzwanzig Stunden später noch eine zweite Bombe gefunden. Eine richtige Bombe diesmal, mit Pulver und kleinen Bleisüßchen. Ein sehr interessanter Fund — nur seltsam, daß er erst nach vierundzwanzig Stunden gemacht wurde, nachdem man den Platz bereits ein Duzend Mal mit allem Fleiß und Eifer abgesehen hatte! Sie ist finstig, die Polizei, und wahrhaftig, Niemand wird von ihr sagen können, daß sie das Pulver nicht erkundet habe!

Man kann Rochefort nur beipflichten, wenn er schreibt: „Es ist am 13. d. bei der Cascade ein Attentat begangen worden, aber ein Attentat gegen die individuelle Freiheit und das Bürgerrecht der Leute, die dort harmlos spazieren gingen und zu Bierern oder Fänsen brutal und ohne den Schatten eines Grundes accretirt, in den Jellenwagen gepackt und auf die Polizeiwache geschafft worden sind.“ Rochefort rät seinen Mitbürgern, hübsch zu Hause zu bleiben, wenn Félix Faure nach Anteuil oder nach Longchamp fährt, denn die Nähe des Präsidenten sei gefährlich.

Mag ein harmloser Berrücker, mag ein schlechter Scherzbold, mag ein übereifriger und ungeschickter Polizeispitzel die ungefährlichen Knallbonbons in das Gebüsch bei der Cascade gelegt haben, — der Präsident der Republik konnte nur den einen Wunsch haben, daß man über den schlechten Witz oder den schlechten Dienst so wenig, wie möglich spräche. Es ist bedauerlich, daß man an den auswärtigen Höfen so wenig von dem begreiflichen Wunsche des Präsidenten unterrichtet war. Wäre man besser informiert gewesen, man hätte es gewiß unterlassen, Herrn Félix Faure zu beglückwünschen,

weil sechszwanzig Meter abseits von seinem Wege ein Knallbonbon zerplatzte, ohne seiner Gesundheit zu schaden, — denn es handelte sich um einen wahren Knallbonbon, nicht gefährlicher, als irgend ein anderes, obgleich es aus Blech war, statt aus Papier, und obgleich die üblichen Bonbonverbre durch pathetische Sprüchelein erregt waren, wie diese: „Execution de M. Félix Faure“ (Hinrichtung Felix Faure's). — „Es sind schon Andere für Frankreich gestorben!“ — „Eißaß Vothingen und Polen!“

## Die Annexion Hawaiis.

Der Annexionsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Hawaii, sowie die Botchaft des Präsidenten Mac Kinley wurden dem Senat vorgelegt. Die Inseln sind in Wirklichkeit bedingungslos an die Vereinigten Staaten übergegangen, aber es bleibt den letzteren überlassen, die Verwaltung nach ihrer eigenen Weise einzurichten. Eine Commission, bestehend aus drei Vertretern der Vereinigten Staaten und zwei Vertretern Hawaiis, vom Präsidenten ernannt und vom Senat bestätigt, wird den Modus der Regierung bestimmen. Die Botchaft Mac Kinley's weist zunächst darauf hin, daß es sich nicht um eine wirkliche Annexion (?) handle, sondern um eine Weiterführung der bestehenden Verbindung unter festem Zusammenschluß zwischen zwei Völkern, eng verknüpft durch Bande des Blutes und der Freundschaft. Zur Zeit des Uebereinkommens wegen Samoa hatten England und Deutschland beabsichtigt, auch Hawaii der Gruppe anzuschließen, welche unter das Protectorat gestellt wurde. Die Vereinigten Staaten jedoch widersetzten sich der Absicht, da ihrer Ansicht nach bereits Verbindungen zwischen ihnen und Hawaii bestanden, welche das letztere unter den besonderen Schutz der Vereinigten Staaten stellten, die nicht zu geben werden, daß ein anderes Land sich in die Annexion einmische, denn indem sie die Inseln zu einem Theile der Vereinigten Staaten machten, handelten sie in Uebereinstimmung mit ihrer längst feststehenden Politik.

Auf der japanischen Gesandtschaft hat man das Vorgehen des japanischen Gesandten nicht als formellen Protest aufgefaßt, sondern als ein Ersuchen um amtliche Auskunft. Zweifellos jedoch wird Japan, sobald es von der Unterzeichnung des Vertrages unterrichtet ist, die Vereinigten Staaten davon in Kenntniß setzen, daß es die Anerkennung aller seiner Rechte und Privilegien aus seinem bestehenden Vertrag mit Hawaii erwartet und fordert. Außerdem ist Japan überzeugt, daß infolge eines Vertrages mit den Vereinigten Staaten, der im Jahre 1899 in Kraft tritt, die Japaner nicht von Hawaii ausgeschlossen werden können, wie die Chinesen unter der amerikanischen Ausschließungsakte.

Die Absicht der Vereinigten Staaten, Hawaii zu annexiren, stößt in Großbritannien kaum auf Widerspruch. „Großbritannien würde Hawaii“, meint „Daily Graphic“, „längst einverleibt haben, wenn es die geographische Lage der Vereinigten Staaten besäße. Damit wird die friedliche Entwicklung der Inselgruppe verbürgt. Die Junta amerikanischer Pflanzler, welche jetzt dort regiert, ist ebenso unregulär, wie die Buren-Oligarchie in Prätoria und endlich weniger gesichert gegen innere und äußere Feinde. Hawaii kann durch den Anschluß an die Vereinigten Staaten nur gewinnen. Was die letzteren aber bei dem Handel gewinnen, ist nicht einzusehen. Sie übernehmen eine complicirte und schwierige zu lösende Streitigkeit mit Japan und werden auf Bohnen geführt, welche ihre Jingo's zu Quellen der Gefahr machen können.“

## Politische Ueberblick.

Hermannstadt, 21. Juni.

Die in den siebenbürgischen Landestheilen gewählten Abgeordneten hielten am 19. d. Vormittags in einem Saale des Abgeordnetenhauses eine Konferenz, in welcher die Nothwendigkeit betont wurde, daß eine der neuen Landwehr- Erziehungs- und Bildungsanstalten in Sieben-

bürgen errichtet werde. Von den in der Konferenz erschienenen Abgeordneten wählten Ludwig Simo, Gustav Beckica, Paul Szöts, Julius Benke, Gabriel Zeul, Bartholomäus Török, Georg Székely und Solomon Szegentivanyi auf jene wichtigen culturellen, wirtschaftlichen und socialen Interessen hin, welche den siebenbürgischen Abgeordneten eine Action in dieser Angelegenheit geradezu zur Pflicht machen. Die Konferenz beschloß deshalb, deputativ bei dem Minister-Präsidenten Baron Banffy und dem Landesverteidigungs-Minister Baron Fejérvary zu erscheinen, um ihren Wunsch zum Ausdruck zu bringen. Der Konferenz präsidirte Ludwig Simo, das Protocoll führte Paul Szöts.

Die socialistische Bewegung unter den ungarischen Feldarbeitern, welche ihren Hauptsturz in den drei benachbarten Comitaten Jongsrad, Bekes und Tjonad an der Maros und Theiß gehabt, greift nun auch in's Bacser Comitathinüber. Man schreibt dem „P. U.“ aus Baja: „Jetzt, wo die Hauptarbeit ihren Anfang nimmt, haben aber die Feldarbeiter fast überall wie auf Commando die Arbeit eingestellt. An manchen Orten wurde ihnen der bedungene Taglohn von 70 fr. auf 1 fl. 50 fr. erhöht und dennoch herrscht eine Gährung, welche nichts Gutes verheißt. — Am drohendsten benehmen sich die Arbeiter aus Bacsk Madarasz. Mehr als 400 Familien haben sich aus diesem Orte zur Arbeit verbunden; sie streiken aber, und dort, wo man an ihrer Stelle andere Arbeiter aufnahm, bedrohen die Bacsk-Madarasz'er jene Leute mit Senfen, Fäden und Revolvern.“

Die officiöse „Bud. Corr.“ veröffentlicht folgende Darstellung einer geplanten neuerlichen Nationalitätenaction und bemerkt hiezu, daß dieselbe ihr von einer Seite zugeht, welche in Sachen der Nationalitätenbewegung als competent anzusehen ist.

Auf dem Umwege über Bukarester Zeitungen gelangte auch in die ungarische Presse die Nachricht, daß Rattiu, Lucaciu, Mangra und Coroiaru in Budapest eine Konferenz abhielten, theils um ihre eigenen Differenzen zu schlichten, theils um mit den Delegirten der serbischen und slovakischen Nationalitäten eine gemeinsame Action zu vereinbaren, um gegen das starke Gefüge des ungarischen Staates jenen Sturm in's Werk zu setzen, den sie bereits in dem Triennium 1892—1894 mit so großem Geräusch begonnen. Thatsache ist es, daß die rumänischen Koryphäen diese Konferenz abhielten, obgleich bisher nichts darüber bekannt geworden, was sie da beschloßen und ob die Konferenz überhaupt einen Erfolg hat oder nicht. Jedenfalls kann mit aller Bestimmtheit gesagt werden, daß die Herren eine großer angelegte Nationalitätenaction planen. Aus den Enthüllungen der Budapest'er Blätter erfahren wir auch, was die Führer der seit zwei Jahren ganz stille gewordenen Nationalitäten erwartete, eine neuere Action zu versuchen. „Romanul“ sagt: „Der gemahlte Augenblick scheint einen Erfolg zu versprechen, denn hoffentlich bieten die Differenzen zwischen Wien und Budapest Gelegenheit dazu, daß die Beschwerden der Nationalitäten Oesterreich-Ungarns gehört werden.“ Kurz, die Führer der Nationalitäten glauben, daß in dem trübe gewordenen öffentlichen Leben Ungarns auch sie bereits einen erfolgreichen Fißzug versuchen können. Auf der Schwelle steht der volkswirtschaftliche Ausgleich mit Oesterreich, der, ihrer Auffassung nach, schon aus dem Grunde keinen glatten Verlauf nehmen wird, weil die Mehrheit des Oesterreichischen Parlaments im Fahrwasser des Föderalismus flucht, und Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten häufen wird, wenn auch zu keinem anderen Zwecke, als um in Ungarn die liberale Regierung zu Falle zu bringen, und um der unter der Führung des Grafen Ferdinand Zichy stehenden Volkspartei Platz zu machen, welche ihrem Programme nach den Oesterreichischen liberalistischen Parteien sehr nahe stehe.

Es scheint übrigens, daß die Unternehmungslust der Nationalitäten besonders durch die Obstructionskollektiven der Opposition genährt wurde. Sie glauben, daß sich im öffentlichen Leben Ungarns abermals die Epoche 1892—1894 wiederholen werde, in welcher die kirchlich-politische Opposition durch ihre schonungslose, oft gewissenlose Agitation selbst den Frieden der Gesellschaft auf's Spiel setzte, und da die rumänischen

## Feuilleton.

### Rächer.

Roman von Reinhold Ortman.  
(47. Fortsetzung.)

Der selbe junge Mann, der den Doctor Werner Amelung bei seinem ersten Besuche im Stadtkomptoir des Consuls empfangen hatte, war zögernd in den Speisesaal eingetreten und hatte dem Hausbesitzer unter einigen geflüsterten Worten, die selbst für die zunächst Sitzenden unverständlich geblieben waren, einen Brief übergeben. Amandus Weiersdorf hatte ihn mit einer kurzen Erwiderung abgefertigt, um dann nach höflicher Entschuldigung gegen seine Tischdame das Schreiben zu öffnen. Es war nicht mehr, als eine Minute vergangen, bis er es zu Ende gelesen. Aber innerhalb dieser einzigen Minute war auch eine geradezu erschreckende Veränderung mit ihm vorgegangen. Seine ohnehin bleiche Gesichtsfarbe war zu einem solchen Grau geworden; seine Lippen schienen ganz blutlos und das Lächeln, das er auch jetzt noch festzuhalten suchte, war in seiner Verzerrtheit beinahe unheimlich zu nennen.

Er erwiderte eine Bemerkung der neben ihm sitzenden Dame mit Worten, welche deutlich erkennen ließen, daß er sie überhaupt nicht verstanden habe, und dann schob er plötzlich — inmitten der allgemeinen Bewegung — seinen Stuhl zurück, um sich hastig zu erheben.

„Verzeihen Sie — eine kleine geschäftliche Angelegenheit, die nothwendig sogleich erledigt werden muß. Ich denke, innerhalb weniger Minuten wieder zurück zu sein.“

Damit verließ er, zur Bewunderung der Dame, der etwas Aehnliches auf einem Diner noch niemals passiert war, den Saal. Unter den Wenigen aber, die den kurzen Vorgang genau beobachtet hatten, war auch Antonie gewesen, obgleich sie vollauf damit beschäftigt schien, all' den eifrigen jungen Herren Bescheid zu thun, die sich mit ihren gefüllten Champagnergläsern an

sie herandrängten. Als auch der letzte dieser huldigenden Verehrer mit einem anmuthigen Lächeln und einem freundlichen Wort abgefertigt war, sagte sie leise zu Werner:

„Mein Vater ist eben hinausgegangen, und es sah aus, als ob ihn ein Unwohlsein befallen hätte. Es ist doch wohl meine Pflicht, mich nach seinem Befinden zu erkundigen.“

Natürlich dachte Werner nicht daran, einen Widerspruch zu erheben. Seinen Vorschlag, sie zu begleiten, aber lehnte Antonie entschieden ab. „Wir würden das Aufsehen damit nur unnöthig vergrößern. Und die Sache hat ja auch wahrscheinlich gar nichts zu bedeuten.“

Auf ihrem Wege freundlich hierher und dorthin nickend, eilte sie hinaus. In keines der anstoßenden Gemächer fand sie ihren Vater; aber als sie die Thür zu seinem Arbeitszimmer öffnete, lag sie ihn schlaff und aufscheinend völlig gebrochen im Lehnstuhl vor dem Schreibtisch sitzen. In der herabhängenden rechten Hand hielt er noch den halb zerknitterten Brief, der allein die Schuld an dieser jähen Verwandlung tragen konnte. Bei ihrem Eintritt wandte er, ohne sich aufzurichten, mit einer müden Bewegung den Kopf.

„Aber, mein Gott, was ist denn geschehen? Du hast eine schlechte Nachricht erhalten? Eine Nachricht von Henry?“

Der Consul reichte ihr den Brief. „Da — lies selbst! — Es betrifft Dich ja nicht weniger, als mich. Und vielleicht weißt Du eher einen Ausweg zu finden, als ich.“

Antonie folgte der Aufforderung und las: „Privatim noch wenige Worte zu Steinmann's geschäftlichen Mittheilungen. Ich kann nicht viel schreiben, denn ich bin ernstlich krank. So viel nur: Hans Amelung ist nicht todt! Er soll vor Kurzem in Babundi an der Küste eingetroffen sein, und von zwei verschiedenen Seiten erhalte ich übereinstimmend die Nachricht, daß er gesund und unverletzt gesehen worden ist. Ich kann mir das Wunder noch nicht erklären; aber die Sache ist für uns jedenfalls vertheutelt unangenehm. Ich vermuthete, daß Amelung unter keinen Umständen hierher zurückkehren, sondern mit der ersten Gelegenheit nach Europa abreißen wird, nachdem er in Whiddah seine Effecten in Empfang genommen hat.“

Ja, es ist keineswegs unmöglich, daß er bereits zugleich mit diesem Briefe in Hamburg eintrifft. Ihr müßt also dann Alles, was in Eueren Kräften steht, aufbieten, um ihn zu verschonen und von unliebsamen Veröffentlichungen abzuhalten. Kein Opfer darf Euch dafür zu groß erscheinen, denn dieser Mensch wäre im Stande, uns zu ruiniren! Ich muß schließen, denn die Post geht ab und mein Zustand gestattet mir auch nicht, mehr zu schreiben. Es hat mich diesmal verdammt energisch gepackt und selbst das Chinin fängt an, seine Wirkung zu verlieren.“ Henry.

Auch Antonie war für einen Augenblick überwältigt von Schreck und Bestürzung; aber sie schüttelte den lähmenden Druck doch schneller von sich ab, als es ihrem Vater gelungen war.

„Es wird ein solches Gerücht sein“, sagte sie. „Von einem sicheren Beweise, daß Hans Amelung lebt, ist in dem Briefe doch mit keinem Wort die Rede.“

„Henry ist nichtsdestoweniger davon überzeugt, wie Du siehst. Und wir können nicht die Hände in den Schoß legen, um gemächlich abzuwarten, wie sich das scheinbare Wunder erklären wird. Wenn er sich wirklich auf dem Wege nach Europa befindet, wenn er vielleicht gar auf demselben Schiffe gewesen ist, das mir diesen Brief gebracht hat, so muß unverzüglich etwas geschehen, um die Gefahr abzuwenden, die uns bedroht.“

„Du hättest also doch einen triftigen Grund, Hans Amelung's Feindschaft zu fürchten?“

Amandus Weiersdorf machte eine ungeduldige Bewegung. „Weßhalb fragst Du danach, da Du doch wohl siehst, daß es sich so verhält? Er ist im Besitz von Geheimnissen, die unter keinen Umständen preisgegeben werden dürfen. Und dann diese unaufgeklärte Geschichte mit der angeblichen Ermordung —! Genug, wenn er noch am Leben ist, so müssen wir ihn wieder für uns gewinnen. Antonie — wir müssen!“

„Und wie stellst Du Dir das vor? — Willst Du ihm eine Summe Geldes für sein Schweigen bieten?“

„Wenn ich wüßte, daß er damit unschädlich zu machen wäre —“

„Nein! — Ich bitte Dich, gib Dich darüber keinen falschen Hoffnungen hin! Und wenn Du ihm eine Million bödest, Hans Amelung würde sie

Nationalitätskämpfe, die im Schoße der ungarischen Nation während der rücksichtslosen Parteikämpfe...

Uebrigens wird es sich bald zeigen, daß die auf die Obstructionstactik der Opposition, wie auch auf die mit dem Ausgleich in Verbindung stehenden Schwierigkeiten...

Die „Wiener Abendpost“ bringt am 18. d. folgendes Communiqué: Ein mit „P.“ gekennzeichnete Wiener Correspondent der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“...

Die unabhängigen politischen Kreise in Berlin wollen erkannt haben, daß die gegenwärtige Krise einen tiefer liegenden Ursprung habe...

Pariser Meldungen verweisen der Pariser Bombenaffäre auf dem Concorde-Platz denn doch ein ernstes Gepräge. Diesmal handelte es sich nicht um eine Kleinigkeit...

Sozialisten am Vorabend ihres sechzigjährigen Regierungsjubiläum hat Königin Victoria von England unerwartlich Botschaft aus dem Süden von Afrika erhalten...

Wie die „Kölnische Zeitung“ aus London erfährt, habe Marquis of Salisbury dem Herzog von Westminster mitgeteilt, daß nach einer Meldung des britischen Gesandten in Athen die Rumänung Thessaliens begonnen habe.

Dir vor die Füße werfen! Er gehört nicht zu den Männern, denen ihre Ehre für Geld feil ist.

„So müssen eben andere Mittel gefunden werden, Antonio!“

„Ja, doch ich fürchte, Du wirst vergeblich nach ihnen suchen.“

„Wenn Du mir Deine Hilfe verweigst, — allerdings! Aber ich rechne mit Sicherheit auf Deine handliche Liebe.“

„Was könnte sie Dir nützen?“ erwiderte sie achselzuckend.

„Im Gegentheil, mein Kind — Du bist die Einzige, die es vermag. Deine geschickten Hände allein können diesen unglücklichen Knoten entwirren.“

„Auf dem Wege gütlicher Vereinbarung? Und Du kannst glauben, daß Werner sich auf ein so schimpfliches Spiel einlassen würde?“

„Warum nicht? — Er ist eine sentimental angelegte Natur, und es ließe sich immerhin so darstellen, daß sein Bruder die älteren Ansprüche hat.“

„Ah — Euer Verlöbniß ist noch nicht öffentlich bekannt gemacht. Es ist kein Scandal zu befürchten, wenn es auf dem Wege gütlicher Vereinbarung löst.“

„Auf dem Wege gütlicher Vereinbarung? Und Du kannst glauben, daß Werner sich auf ein so schimpfliches Spiel einlassen würde?“

„Warum nicht? — Er ist eine sentimental angelegte Natur, und es ließe sich immerhin so darstellen, daß sein Bruder die älteren Ansprüche hat.“

„Ah — Euer Verlöbniß ist noch nicht öffentlich bekannt gemacht. Es ist kein Scandal zu befürchten, wenn es auf dem Wege gütlicher Vereinbarung löst.“

„Auf dem Wege gütlicher Vereinbarung? Und Du kannst glauben, daß Werner sich auf ein so schimpfliches Spiel einlassen würde?“

„Warum nicht? — Er ist eine sentimental angelegte Natur, und es ließe sich immerhin so darstellen, daß sein Bruder die älteren Ansprüche hat.“

„Ah — Euer Verlöbniß ist noch nicht öffentlich bekannt gemacht. Es ist kein Scandal zu befürchten, wenn es auf dem Wege gütlicher Vereinbarung löst.“

„Auf dem Wege gütlicher Vereinbarung? Und Du kannst glauben, daß Werner sich auf ein so schimpfliches Spiel einlassen würde?“

„Warum nicht? — Er ist eine sentimental angelegte Natur, und es ließe sich immerhin so darstellen, daß sein Bruder die älteren Ansprüche hat.“

„Ah — Euer Verlöbniß ist noch nicht öffentlich bekannt gemacht. Es ist kein Scandal zu befürchten, wenn es auf dem Wege gütlicher Vereinbarung löst.“

„Auf dem Wege gütlicher Vereinbarung? Und Du kannst glauben, daß Werner sich auf ein so schimpfliches Spiel einlassen würde?“

„Warum nicht? — Er ist eine sentimental angelegte Natur, und es ließe sich immerhin so darstellen, daß sein Bruder die älteren Ansprüche hat.“

„Ah — Euer Verlöbniß ist noch nicht öffentlich bekannt gemacht. Es ist kein Scandal zu befürchten, wenn es auf dem Wege gütlicher Vereinbarung löst.“

„Auf dem Wege gütlicher Vereinbarung? Und Du kannst glauben, daß Werner sich auf ein so schimpfliches Spiel einlassen würde?“

Zur Abstammung Eghem Paschas.

In einigen deutschen Zeitungen war berichtet worden, der türkische Obercommandirende in Thessalien sei von Geburt ein Grieche aus Chios, der sich aber stets als ein erbitterter Feind des Griechenthums gezeigt habe...

Aus dem Reichstage.

Budapest, 18. Juni.

Obgleich das Abgeordnetenhaus heute die jüngst angenommenen wichtigen Militärvorlagen in dritter Lesung zu erledigen hatte, waren zu Beginn der Sitzung doch keine hundert Mitglieder anwesend...

Den ersten Redner stellte die Reformpartei in der Person des reformierten Seelsorgers Emerich Madarasz, der in salbungsvollem Tone den Verfassungskampf gegen die Regierung predigte...

Zur Abwechslung kam dann der Redner der Ugron-Fraction Ludwig Holl mit einer schärferen Tonart. Er hat als Redacteur mit Preßgelegenen schon genug üble Erfahrungen gemacht und erblickt in der Vorlage nur eine Fortsetzung der gegen die Pressefreiheit schon früher gerichteten Angriffe...

Nach Holl, der seine Partei zu großer Begeisterung hinstieß, als er zum Schlusse der Forderung ausbrach, daß die Falscharrigkeit der Regierung ihren Sturz herbeiführen werde, sprach Wilhelm Woda, der sich vornehmlich, keine größere Emotion hervorzurufen, was ihm denn auch vollkommen gelang...

Am 1 1/2 Uhr wurde die Fortsetzung der Debatte auf morgen vertagt. In der morgigen Sitzung wird Minister Erdöly eine Interpellation des Abg. Wollner in Angelegenheit der Interpretation des §. 172 des Strafgesetzbuchs beantworten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. Juni.

(Allerhöchste Handschreiben.) Das Verordnungsblatt für die k. k. Landwehr veröffentlicht das nachstehende allerhöchste Handschreiben:

Lieber Herr Vetter Feldzeugmeister Erzherzog Rainer! Vielmal schon hat sich Mir die willkommene Gelegenheit geboten, jener hervorragenden Verdienste zu gedenken, die Ew. Liebden als Obercommandant Meiner Landwehr sich erworben haben...

Und so hege Ich denn dankbaren Herzens für Ihr aufopferungsvolles Wirken den innigen Wunsch, daß es Ew. Liebden noch durch eine lange Reihe von Jahren möglich sei, Mir Ihre hingebungsvollen Dienste zu weihen und Meiner Landwehr das zu bleiben, was Ew. Liebden für dieselbe als deren schaffenskräftigster Obercommandant und warmer Förderer ihrer Interessen immer waren.

Schönbrunn, am 14. Juni 1897. Franz Josef m. p.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerubten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager dem Titularbischöflichen armenisch-katholischen Dechant-Pfarrer Lucas Abedil als Anerkennung seiner um das Gemein- und Unterrichtswesen erworbenen Verdienste das Ritterkreuz des Franz Josephs Ordens zu verleihen.

(Stiftungspläne.) Im Convicte der Polytechnischen Hochschule k. landwirtschaftlichen Lehranstalt sind für das Schuljahr 1897/8 an Jünglinge aus den siebenbürgischen Landestheilen Ungarns 14 staatliche unentgeltliche und 4 Pöhl-Stiftungs-Stipendien Plätze zu besetzen. Gesuche sind bis 15. Juli l. J. der Anstalts-Direction zu unterbreiten.

Der k. ung. Minister-Präsident hat gestattet, daß der Budapester Schuhmacher-Meister Stefan Brincz das ungarische Landes-Wappen laut Gesetz-Artikel XVIII ex 1888 benützen darf.

(Trachoma-Verhütung.) Am 1. Juli beginnt an der Trachoma-Abtheilung des hauptstädtischen St.-Stefan-Spitals, welche der Leitung des Sanitäts-Inspectors Professor Dr. Feuer untersteht, ein unentgeltlicher Trachoma-Verhütung. Da die Zahl der Hörer beschränkt ist, werden jene Ärzte berücksichtigt, welche eine Trachoma-Verhütung zu erlangen wünschen.

(Fahrmarkt-Wesen.) Der Viehmarkt in Reuhsmarkt findet am 25. und 26. Juni statt, während der Waarenmarkt heuer nicht am 27., sondern des Sonntags wegen am 28. Juni abgehalten wird.

(Kirchliches.) Die Frohnleichnamfeier der röm.-kath. Kirchengemeinde extra muros wurde gestern in bisher üblicher Weise begangen. Die priesterliche Function vertrat unter großer Affinität Sr. Hochwürden Propst-Pfarrer Gregor v. Sidófalvy. Mittags gab der hochw. Director des Theresianischen k. kath. Waisenhauses Samuel Prokup ein Diner, an welchem die Geistlichkeit, k. Schulinspecteur Dr. Gabriel Pintör, der Professorenkörper des k. ung. Staats-bergbauschulens, der Lehrkörper und die Beamten der Anstalt, Curator Göttl und mehrere geladene Gäste theilnahmen.

(Pfarrer-Wahl.) In der Gemeinde Magaree ist am 17. d. der bisherige ev. Pfarrer von Niemesch Wilhelm Biny zum Pfarrer gewählt worden.

(Promenade-Musik.) Morgen Dienstag den 22. Juni wird die 31-er Regiments-Musik auf der hierortigen Promenade mit folgendem Programm spielen: 1. „Poponica Banovoi“, Marsch. 2. Ouverture zu „Königsleutenant“ von Tittl. 3. Phantasie aus der Oper „Faust“ von Gounod. 4. „Zimmer oder Kämmer“, Walzer von Waldteufel. 5. „Trauermarsch“ zu Siegfried's Tod“ aus dem Musik-Drama „Götterdämmerung“ von Wagner. 6. „Panorama“, Potpourri von Fahrbach. — Anfang 5 Uhr Nachmittags.

(Magyar polgári kör.) Gestern Nachmittags hielt der hiesige ungarische Bürger-Verein seine diesjährige ordentliche General-Verammlung ab. Um 1/4 Uhr eröffnete Vizepräsident Staatsobergymnasial-Professor Géza v. Sidófalvy die schwach besuchte Versammlung und eruchte die Mitglieder Karl Tóth und Josef Datzky, das Protocoll seinerzeit zu verifizieren und das Mitglied Anton B. Dezió, das Amt des Schriftführers dieser Versammlung zu übernehmen, nachdem der eine der beiden Vereins-Functionäre erkrankt, der zweite aber derzeit von Hermannstadt abwesend ist. — Zur Tagesordnung übergehend, nahm die Versammlung den bereits früher gedruckt erhaltenen Bericht über das abgelaufene Jahr zur Kenntniß, ertheilte der vorgelegten, von den Vorisoren geprägten und richtig befundenen Rechnung für 1896, sowie dem Voranschlage für 1897 die Genehmigung und beschloß über Antrag des Oberbuchhalters Karl Székely, unter die außerordentlichen Ausgaben den Betrag von 50 fl. einzustellen, damit der Ausfall in die Lage verlegt werde, für außerordentliche Leistungen, wie dies jene des Bibliothekars sind, Remunerationen zuerkennen zu können. — Hierauf machte Vizepräsident Sidófalvy Mitteilung, daß der Vereins-Präsident Franz Szalay in einer an den Ausschuß gerichteten Zuschrift die Abtattung seines Amtes angezeigt habe. Nach kurzer Debatte, an welcher der Vorsitzende, Oberbuchhalter Karl Székely, k. Gerichtshof-Richter Alexander Göbri, l. Notar Gabriel Bagoni, Alexander Kulcsar und Josef Datzky theilnahmen, wurde über Antrag des Ausschusses die Abtattung Franz Szalay's im Hinblick darauf, daß die Mandatdauer desselben sowohl, wie der ganzen Vereinsleitung in einigen Monaten abläuft und dann eine allgemeine Neuwahl stattfinden wird, nicht zur Kenntniß genommen. — Den letzten Gegenstand der Verhandlung bildete die Neubesetzung sechs ausgelassener Ausschußmitglieder durch Wahl. Ueber Antrag des Vorsitzenden wurde in den Ausschuß ergänzungsweise acclamirt: Géza Szaláncsi, Dr. Gabriel Boros, Josef Datzky, Stefan Ferenczy, Kubos Raffsovszky und Alfred Reisch. — Vizepräsident G. v. Sidófalvy schloß hierauf die Versammlung.

(Nagyszobeni magyar dalkör.) Der Hermannstädter ungarische Gesangsverein wird Dienstag den 29. d. M., 3 Uhr Nachmittags, im Lehrsaal Nr. VI seine ordentliche XX. Jahres-Versammlung abhalten. Tagesordnung: 1. Eröffnung. 2. Vorlage und Erledigung des 1896-er Jahresberichts. 3. Festsetzung des Voranschlags für das erste Halbjahr 1897. 4. Anträge.

(Exitus.) Der Exitus der Abiturienten des ev. Gymnasiums und der damit verbundenen Realische findet Samstag den 26. d. M. im Glaspavillon des Hermannsgartens statt. — Beginn 8 Uhr. — Eintrittskarten für Herren à 1 fl. sind im Vorverkauf aus Gefälligkeit in der Papierhandlung Jos. Drotteff (Heltauerstraße 23), an der Abend-Cassa nur zu erhöhtem Preise zu haben. — Die für den heutigen Studentenball ausgegebenen Einladungen gelten auch für den Exitus.

(Wettturnen.) Das für gestern in Déva anberaumte gewesene Wettturnen der Mittelschul-Schüler der Debrecziner, Großwardeiner, Klauenburger und Hermannstädter Studienbezirke ist wegen unglücklichen Wetters auf heute, 21. d. verschoben worden. Morgen 4 Uhr Früh treffen vom Wettturnen 24 Schüler der Kronstädter Staats-Oberrealschule unter Führung von vier Professoren zur Befichtigung der hiesigen Sehenwürdigkeiten hier ein. Für dieselben hat die Direction des Theresianischen Waisenhauses mit größter Zuborkommenheit 24 Betten zur Verfügung gestellt. Die Auspfeiferei der genannten Anstalt stellt den Ausführgeld das Frühstück für jede einzelne Person um 7 kr., das Mittagessen (3 Speisen) um 20 kr., das Abendessen (1 Fleischspeise) um 12 kr. bei. Bei der Nachmittags erfolgenden Befichtigung der Faber mann'schen Dampfbräuerei werden die Realchüler auf Kosten der Eigenthümer dieser Bräuerei mit Bier und einer Faule bewirthet. Die Abfahrt nach Kronstadt erfolgt mit dem Nachzuge.

(Sommeranfang.) Der gestrige letzte Frühlingstag verabschiedete sich in recht unruhiger Weise mit Regen und Wind. Kühl war's, wie an einem unfreundlichen Herbsttage. An ein Verweilen in öffentlichen Gärten zur Abendzeit war absolut nicht zu denken. Der heutige erste Sommertag stellte sich auch nicht sonderlich vielversprechend ein: heiliger, regenreicherer Himmel, empfindlich kühlere Luft waren seine Merkmale. Der Sommer hängt also gar nicht schön an; wie wird das enden? Privatnachrichten zufolge soll in Laußenburg in der Nacht vom 19. auf den 20. d. Schnee gefallen sein. Auch hier lag heute in der Luft Schneebust. Die Dohlen sind vom Gebirge, wo es ihnen zu ungemüthlich geworden, schaarweise in die Stadt gekommen. Wieviel ist die heute Früh fällig gewesene, doch nicht eingetroffene Budapester Post auch irgendwo verzeichnet worden.

(Das Messer.) In der Nacht vom 19. auf den 20. d. M., 12 Uhr Nachts ereignete sich abermals ein trauriger Vorfall, der ein Menschenleben kostete. Es waren nämlich mehrere Weizenbäcker vor einem Wirthshause, liegen sich dort Getränke geben und die Laune war geschossen zum Wirthwechsel und zur — Eßlust. Der Weizenbäcker Mte Ghibu stritt sich zuerst mit einem älteren Weizer, einem Familienvater, schlug diesen mit einem Stock und mit eisernen Bierdeckeln. Der Bizeuner Juon

Rebescu, Familienha... jedoch unter... Angriff ge... folgte den... des Begeh... verlangte... mißfälliger... einen Weiz... Morgengra... morbete bir... er endlich... ärztliche Ob... der beiden... (erliegenden... gesucht. G... unbekannt... (gestern Mi... grünen Lade... Der Versto... find die S... konstatirt... mannhaft... (wiltmete Fr... mittags in... welches sie... endete; di... spital eing... (Comitat... Opfer fiele... Zenta wie... nebst einem... des Feuers... vertheilt... (verurtheilt... Mannes be... waare eing... gange begr... das Papier... meigerte, d... IX. Bezirk... bekannter d... es ihm, die... (Viptora G... Daptor der... Balentin B... des Comitats... professor D... (und gemein... Schulinspect... Schüler im... römisch-kath... eingebrochen... um den Fuß... im Hofe ob... zum Unterr... Uebelstände... (Otto von T... Tage, wie d... schuldigt, a... geflohen un... signale gege... Zeit, und d... zuweilen, d... direct im... keine Schel... Ursache der... Geräuße... Die Gloden... sollte, wie d... Mode beschi... Pierde schon... aber, der w... lärmender W... vertheilt. E... diesbezüglic... vorkommen... in ihrem G... (Röfacher W... drei Arbeit... konnte man... (berichtet: U... in die hiesige... Nitz in die... Fischenbuck... stieb unvert... (W geordnete... hat den hies... Nerbe, auf... für verlustig... fanterie-Reg... als Socialis... merkend ged... (den Abpenge... schienen zur... glauben gef... Mittheilung... Stiger in E... logischen Cen... des Schieße... den besten Q... waren. Da... als gar zu... zu vertreiben... Holzgärten m... die sich auf... Wingercorp...

Redelcu, der bei diesem Vorfälle zugegen war, nahm sich des bedrohten Familienhauptes an und wendete auch glücklich eine Gefahr ab. Chidu, der jedoch unter allen Umständen Jemanden erschlagen wollte, richtete seinen Angriff gegen den als Stärkeren bekannten einarmigen Redelcu und verfolgte denselben. Da Chidu kein Messer hatte, sprach er deshalb den eben des Weges kommenden Bruder an; dieser ahnte Böses und gab ihm das verlangte Instrument nicht. Der Maurer Petru Stancu war jedoch willfähriger, reichte ihm ein Messer und im nächsten Augenblicke hörte man einen Wehlaut. Stille trat ein. Die nächstlichen Häuser zertrümmert und das Morgengrauen förderte erst das gräßliche Verbrechen zu Tage. Der Ermordete hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder. Der Thäter wird, nachdem er endlich seine That gestand, dem 1. Gerichtshofe eingeliefert. Die gerichtliche Obduction ergab, daß der Getödtete zweimal geschossen wurde; einer der beiden Schüsse, der die Lunge verletzete, hatte die Verblutung zur Folge.

(Sensé.) Der Eigentümer einer bei der Polizeihauptmannschaft erliegenden und bei einem Verbrechen erster Sorte gefundene Senfe wird gesucht. Eine solche ist — wie erhoben wurde einem Arbeiter, der leider unbekannt ist, in der Nacht vom 16. d. M. gestohlen worden.

(Gestorben.) In dem Stalle der oberen Heidenmühle verschied gestern Mittags ein etwa 55-jähriger Mann. Derselbe war mit einem grünen Ledermantel bekleidet, trug einen schwarzen, weichen Hut und Schuhe. Der Verstorbene ist glattrasiert, hat rötlichen, struppigen Schnurrbart und sind die Schenkelbeine festschwarz. Da die Identität jenes Mannes nicht constatirt werden konnte, wird ersucht, Aufschlüsse bei der Polizeihauptmannschaft, wo auch die Photographie erkauft, zu geben.

(Eine Kindesmörderin.) Die 24-jährige Dienstmagd verwitwete Frau Julius Saghy geb. Hervez Nagy gab am 17. d. Vormittags in ihrer Wohnung in Budapest einem gesunden Kinde das Leben, welches sie sofort nach der Geburt erwürgte. Die That wurde jedoch bald entdeckt; die Kindesmörderin ist in Haft genommen und dem Inquisitionsspital eingeliefert worden.

(Brände in der Provinz.) Am 17. d. wüthete in Szepki (Comitat Abauj) ein verheerender Brand, welchem neun Wohngebäude zum Opfer fielen. Das Feuer ist durch kleine Kinder gelegt worden. — Aus Benta wird berichtet: Das Sägemehl der Firma Markovits und Braun nebst einem Theil des Holzlagers ist abgebrannt. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt; der Schaden ist ein namhafter; die Fabrik war vertheuert.

(Allzu scharf macht scharf.) Am 17. d. Nachmittags verurtheilte auf der Uellérstraße in Budapest die Arretirung eines jungen Mannes eine große Menschenansammlung. Das „Verbrechen“ des jungen Mannes bestand darin, daß er ein Stück Zeitungspapier, in welchem Gewaare eingewickelt war, auf die Fahrstraße warf. Auf einem Patronenwege begriffene zwei Polizeiwachmänner forderten den jungen Mann auf, das Papier wieder an sich zu nehmen und als der Aufgeforderte sich weigerte, dies zu thun, wurde er für arretirt erklärt. Er sollte der IX. Bezirkshauptmannschaft eingeliefert werden; zufällig kam jedoch ein Bekannter des jungen Mannes des Weges; nach langem Parlamentiren gelang es ihm, die Freilassung des Arretirten zu erwirken.

(Die Geheime eines Dichters.) In der Gemeinde Gybbe (Biptor Comitat) hat Universitätsprofessor Dr. Béla Czobor in der Krypta der Kirche die Geheime des größten ungarischen Dichters Ungarns, Valentin Balassa (Balassi), entdeckt. Das Skelet wurde unter Aufsicht des Comitats-Physikers verpackt und zur Untersuchung dem Universitätsprofessor Dr. Aurel Török zugewendet.

(Eine Schule unter freiem Himmel.) Aus Erlau wird uns gemeldet: In der letzten Sitzung des Verwaltungsausschusses meldete Schulinpector Deflor Scotta, daß es in Erlau eine Schule gebe, deren Schüler im Hofe unter freiem Himmel unterrichtet werden. Es ist dies die römisch-katholische Gemeindeschule, in welcher noch im Herbst der Fußboden eingebrochen war. Seither hat die Gemeinde nicht die Mittel gefunden, um den Fußboden wieder herzustellen zu lassen und die Kinder mußten sich im Hofe oder bei regnerischem Wetter in der Privatwohnung des Lehrers zum Unterricht versammeln. Der Verwaltungsausschuß beschloß, diesem Uebelstande abzuhelfen.

(Ein Richter über die Fahrradglöcker.) Der Buchhalter Otto von Tani, sowie ein Maschinenloscher Anton Bucher wurden dieser Tage, wie das „N. W. T.“ berichtet, vor dem Bezirksgerichte wieder bestraft, am 20. Mai eine Reibermaschine mit seiner Maschine niedergeschossen und dadurch verlegt zu haben. — Richter: „Haben Sie Glöckersignale gegeben?“ — Angekl.: „Nein! Ich hatte nicht mehr so viel Zeit, und dann verfehlt meistens die Glöcke ihren Zweck. Anstatt auszuweichen, erschrecken die Passanten in den meisten Fällen und laufen direct in das Rad!“ — Richter: „Das ist wahr! Haben Sie keine Schellen?“ — Angekl.: „Nein!“ — Richter: „Dies ist eben die Ursache der vielen Unfälle. Der Radfahrer soll sich durch fortwährendes Geräusch bemerkbar machen, dann werden die Unglücksfälle aufhören. Die Glöckersignale sind eine mangelhafte Einführung. Jeder Radfahrer sollte, wie dies in Paris seit langem eingeführt ist, Schellen an seinem Rade befestigt haben. Die Trommel, welche doch durch das Trappeln der Räder schon von Weitem hörbar ist, muß Glöcker haben, dem Radfahrer aber, der wie ein Gespenst fast unhörbar einherfährt, sollte ein ähnlicher lärmender Apparat zur Verfügung stehen, dadurch würde so mancher Unfall verhütet. Bei uns in Wien wird es noch lange dauern, bis man eine diesbezügliche Anordnung treffen wird. Diese Unfälle werden noch öfters vorkommen. Seit der neuen Fahrordnung müssen wir die Herren Radfahrer in ihrem Eifer säubern.“ — Das hat in der That viel für sich.

(Einfall.) Im Kofenwerke Böllingsbrunn der Graz-Köflacher Bahn führte am 17. d. Nachmittags der Hauptwachmann ein. Von drei Arbeitern, die sich dort befanden, retteten sich zwei, bis zum Dritten konnte man bis jetzt nicht gelangen.

(Blitzschlag in eine Kirche.) Aus Kolbuszowa wird berichtet: Unmittelbar nach dem Einsuge des Tarnower Bischofs Lobos in die heilige Kirche und bei Verteilung des Segens schlug am 17. d. der Blitz in die Kirche, tödtete einen Bauer aus Kupno und streifte zehn andere Kirchbesitzer, von denen einige schwer verletzt wurden. Bischof Lobos blieb unversehrt.

(Mißregulation eines socialistischen Reichsraths-Abgeordneten.) Aus Brünn wird gemeldet: Das Reichsrathsministerium hat den hiesigen socialistischen Führer Dr. Ludwig Czoch, Lieutenant der Reserve, auf Grund eines Officier-Ehrenrathesbeschlusses seiner Officiercharge für verlustig erklärt, und denselben als Reserve-Infanteristen dem 8. Infanterie-Regiment überwiesen. In den Gründen heißt es, daß Dr. Czoch als Sozialistenführer sich über die Regierung und Heeresverwaltung hinwegsetzend geäußert und dadurch die Officierhonorare verletzt habe.

(Ein einfaches Mittel, Gewitter zu vertreiben.) In den Alpengegenden ist bekanntlich das sogenannte Wetterläuten und Wetter-schießen zur Verjagung der Unwetter noch heute üblich und oft als Aberglauben gelächelt worden. Nunmehr sandte, wie der Prometheus nach einer Mittheilung der Meteorologischen Zeitschrift berichtet, Bürgermeister Albert Stiger in Windisch-Feistritz (Unter Steiermark) der Wiener k. k. meteorologischen Centralanstalt einen Bericht über ansehnlich günstige Ergebnisse des Schießens ein. Der Genannte besitzt große und kostspielige Weingärten in den besten Lagen des Schweißberges, die sonst sehr dem Hagelschlag ausgesetzt waren. Da eine Bedeckung mit engmaschigem, verzinktem Eisenblech sich als gar zu kostspielig erwies, versuchte Herr Stiger die Wetter durch Schießen zu vertreiben. Er errichtete auf sechs hochgelegenen Punkten Schießstationen, Holzstüben mit je zehn Stück schweren „Böllern“ und Pulverbüchsen dabei, die sich auf eine Ausdehnung von etwa 2 Km. verteilen. Ein freiwilliges Wingercorps, welches für jede Hütte sechs Mann Bedienung stellt, gab aus

den sechszig Böllern ununterbrochen Schüsse ab, mit Pulverladungen von je 120 Gr. „Drohend schwarz“, heißt es in einem von Civil-Ingenieur Max Steppanegg erstatteten Berichte, „drängten sich Wolkenschichten von den Höhen des Wachgebirges heran; auf einen Signalschluß begann von allen Stationen gleichzeitig das Schießen, und nach wenigen Minuten kam Stillstand in die Wolkensbewegung, dann öffnete sich wie ein Trichter die Wolkenswand, die Ränder des Trichters begannen zu kreisen, bildeten immer weitere Kreise, bis sich das Wolkengebüsse zerstreute, nicht nur kein Hagelschlag, auch kein Blökgregen fiel nieder. In anderen Fällen entluden sich die Wolken durch Regen, während außerhalb des Schußbezirktes Hagel fiel.“ Sechsmal im Laufe des Sommers 1896 fand das Schießen bei andringendem Wetter statt, mit stets gleichbleibendem Erfolge; die Schußwirkung erstreckte sich ungefähr auf eine Quadratmeile.

(Attentat auf ein Kind.) Aus Bösken wird vom 18. d. geschrieben: Ein Aufsehen erregender, aber bis jetzt unaufgeklärter Vorfall mit allen seinen graufigen Details bildet seit gestern den ausschließlichen Gesprächsstoff in allen hiesigen Kreisen. Vorgehen um die Mittagsstunde entfernte sich das zweijährige Söhnchen Julius des hiesigen, in der Kollingbrunnerstraße wohnhaften jüdischen Schächters Rohn aus der elterlichen Wohnung unter der Vorgabe, im Hausgarten spielen zu wollen. Seit diesem Zeitpunkt war das Kind verschwunden und konnte trotz eifrigem Suchen bis zum Abend nicht aufgefunden werden. Erst mit dem Anbruche der Dunkelheit, gegen 9 Uhr Abends, fand die Hausmutterin 1000 bis 1200 Schritte von der Wohnung des Rohn entfernt, auf dem Dämme der Hochquellen-Wasserleitung den Knaben benutzlos auf der Erde. Die herbeigerufenen Ärzte constatirten nicht weniger als 38 Verletzungen durch Stiche und Stöße an dem Körper des Kleinen; die Zahl der Wunden am Kopfe festzustellen, ist aber ganz unmöglich. Allem Anscheine nach scheint ein Raubact vorzuliegen. Die Recherchen der Sicherheitsbehörde nach dem Thäter sind bisher von keinem Resultat begleitet gewesen.

(Berunglückte Touristen.) Der Rechtsanwalt Schmidt, welcher zugleich Privatdocent an der Wiener Universität ist, und der Rechtspractikant Diehl befielen am 17. d. die Zugspitze und werden seitdem vermisst. Diehl wurde in halbtrockenem Zustande aufgefunden und nach Garmisch gebracht. Die nach Schmidt ausgesandte Führer-Expedition mußte wegen Neuschnee ohne Resultat umkehren.

(Ein brennender Eisenbahnzug.) Aus Lüttich wird vom 18. d. gemeldet: Der Ertrag, welcher den Circus Wulff von Lüttich nach Brüssel bringen sollte, gerieth auf der Fahrt in Brand. Sechs Waggons, voll mit Kostümen und Decorationen im Werthe von 200 000 Francs, sind verbrannt. Die Mitglieder des Circus konnten sich nur mit Mühe retten.

(Die Körpergröße bei den verschiedenen Nationen.) Die vergleichende Zusammenstellung der verschiedenen Industriezweige und Berufe bei verschiedenen Nationen hat gezeigt, daß der englische Arbeiterstand der größte Menschenschlag der Erde ist. Die Durchschnittsgröße des englischen Arbeiters ist erwiesenermaßen 5 Fuß 9 1/2 Zoll. Als nächster folgt der Amerikaner, der durchschnittlich in allen Classen einen großen Menschenschlag bildet. Die meisten europäischen Nationen haben eine Durchschnittsgröße für erwachsene Männer 5 Fuß 3 Zoll; nur Oesterreich, Spanien und Portugal bilden hieron eine Ausnahme. Die Durchschnittsgröße der Einwohner dieser Länder übersteigt nur um ein wenig die Höhe von 5 Fuß.

(Ein zehnjähriger Retter.) Aus Paris, 12. Juni, schreibt man: Vor einigen Tagen erhielt der Polizeipräsident Lépine nachstehendes Schreiben: „Herr Präfect! Sie haben zahlreiche Auszeichnungen den Rettern der Rue Jean-Jouven, sowie mehreren jungen Leuten, die Rettungshatzen vollbracht, verliehen. Auch ich habe mehrere Rettungen ausgeführt, und wenn Sie mich einer Auszeichnung würdig finden, so können Sie diese an meine Adresse absenden.“ Gezeichnet war der Brief: „Jean-Julien Piot, zehn Jahre alt, bei seinen Eltern, Duai de la Pie in Saint-Maur-des-Fossés, wohnhaft.“ Der Polizeipräsident ließ Erhebungen anstellen, die zu der Feststellung der Thatfache führten, daß der kleine Piot wirklich schon drei Menschen vor dem Ertrinken gerettet hat. Im Jahre 1895 rettete er einen Fischer, der in die Marne gefallen war, im Juni 1896 einen Auhörer und im August desselben Jahres ein dreijähriges Mädchen, das ohne ihn sicherlich ertrunken wäre.

(Eine Künstlerin.) Aus Paris wird gemeldet: Der Maler Pierre Puvis de Chavannes, das Haupt der französischen Secessionisten von 1890, zeigt seine Vermählung mit einer Prinzessin Cantacuzene an, welche den Künstler, als er im vorigen Jahre schwer krank darniederlag, gepflegt hatte. Es ist aber nicht näher angegeben, welche der vielen Prinzessinnen aus diesem moldo-walachischen Fürstengeschlechte es ist. Herr Puvis de Chavannes steht übrigens bereits im dreißigsten Lebensjahre.

(Die Königin Victoria) pflegt öfter eine kleine Anrede von sich selbst zu erzählen, die wie sie sagte, ihr zur Ehre gebiet hätte. Im Park zu Windsor traf sie einst kurz vor ihrer Vermählung mit dem Prinzen Albert die kleine Tochter ihres Kutshers, die sie aber gar nicht zu bemerken schien und nicht einmal grüßte. „Weißt Du denn nicht, wer ich bin, mein Kind?“ fragte die jugendliche Königin, die sich ein wenig in ihrer Würde zurückgesetzt fühlte. „Wer Du bist?“ antwortete naiv die Kleine. „Wer denn sonst, als die Dame, die immer in meines Vaters Kutische fährt!“

(Eine neue Methode, Eier zu conserviren.) Im Londoner „Echo“ liest man: „Kürzlich hat man eine neue Methode entdeckt, Eier zwölf Monate frisch zu erhalten, so daß sie nach der Zeit nicht mehr verderben, sondern noch ausgebrütet werden können. Geflügelzüchter werden es kaum glauben, daß das möglich ist. Eine Henne pflegt unter gewöhnlichen Verhältnissen kaum ein Ei auszubrüten, welches älter, als drei Wochen ist. Die neue Methode ist folgende: Man wäscht die Eier, sobald sie gelegt sind, in Papier ein und lege sie dann in eine Röhre, eine Schicht über der anderen. Dann muß die Röhre an einen trockenen, kühlen Ort gestellt werden. Drei- oder viermal die Woche muß die Röhre umgehört werden. Das ist das einfachste Mittel, um Eier 12, ja selbst 18 Monate frisch zu erhalten.“

(Die rücksichtslosste Mutter.) In den Londoner „Times“ war neulich folgende Annonce zu lesen: „Erziehlerin gesucht für ein zehn-jähriges Mädchen. Da das Kind leider ein Bein verloren hat, so wird möglichst eine junge Dame gewünscht, die ebenfalls nur ein Bein hat. Einer solchen wird der Vorzug gegeben.“

(Das größte Compliment.) Das der Kunstfertigkeit des vor einiger Zeit verstorbenen Hauberkünflers Hermann gemacht werden konnte, ist die Thatfache, daß die Lebensversicherungsgesellschaften sich weigern, die auf sein Leben versicherte Summe auszuzahlen. Sie fürchteten, er verstelle sich auf jezt noch und sei gar nicht todt!

(Den Gipfel des Vegetarianismus) erreicht ein Vorschlag, den die Vorhänge des englischen vegetarischen Frauenvereins jünger machte. Sie forderte nämlich ihre Genossinnen auf, dem Gebrauche thierischer Stoffe nicht nur in der Ernährung, sondern in allen übrigen Dingen zu entsagen. Keine Seide mehr! Denn sie wird von einem Wurm gewonnen. Weg mit den Lederstiefeln und Handschuhen! Nieder mit den Federn auf den Hüften! Denn um sich ihrer zu bedienen, muß man sie einem lebenden oder todtten Thiere ausreißeln. Man könne alle diese Dinge durch Pflanzenstoffe ersetzen, ohne die Eleganz zu beeinträchtigen. Die Versammlung konnte sich aber nicht so leicht mit dem Vorschlage befassen. Eine Modistin trat auf und meinte, wenn der Wunsch der Vorhänger erfüllt würde, könnte sie sammt ihren Colleginnen nicht mehr das Bescheidenste — Gemüse essen. Man beschloß schließlich, die Frage bis zur allgemeinen Versammlung im nächsten Jahre zu vertagen und bis dahin reichlich darüber nachzudenken.

(Eine feine Nase haben) ist eine bekannte Redewendung, die nicht unberechtig ist, wie die Professoren Bessel und Fischer dadurch nachgewiesen haben, daß sie als scharfsten Sinn den Geruchssinn nachwiesen. Bisher galt die Empfindlichkeit der Spectral-Analyse als unübertroffen; das Spectroskop entdirt die Gegenwart des Natrium in einer Flamme, so lange die Menge derselben nicht unter den 1,400,000 Theil eines Milligramms herabgeht. Die Nase aber nimmt den Geruch einer Menge wahr, welche nur den 46,000,000 Theil eines Milligramms ausmacht, ist also das feinste physikalische Werkzeug. Dies wird durch folgenden Versuch dargethan: In einem 230 Kubikmeter enthaltenden Raume ließ man die alkoholische Lösung eines Nuchstoffes verdunsten, welcher zu der Menge der Zimmerluft wie 1:50 000 Millionen sich verhielt; und doch nahm die Nase diesen Nuchstoff noch wahr.

(Die Abnutzung der stählernen Eisenbahnschienen) ist bedeutend größer, als der Laie vielfach anzunehmen pflegt. In Belgien hat man jezt durch directe Versuche festgestellt, daß ein jeder Eisenbahnzug von mittlerer Länge und bei normaler Fahrt von jeder Meile des Schienenstranges einen Gewichtsverlust von rund einem Kilogramm erzeugt. Da das gesammte Eisenbahnnetz der Erde gegenwärtig eine Länge von 60,000 Meilen hat und man annehmen kann, daß durchschnittlich auf jeder Meile zehn Züge täglich verkehren, so ergibt sich hieraus die colossale Menge von 60,000 Kilogramm, die durch die Eisenbahnen täglich zerpulvert und in die Luft zerhaubt wird. Diese Eisenmenge bleibt selbstverständlich nicht in der Luft hängen, sondern sie sinkt — namentlich in Folge des Regens — bald wieder auf die Erde zurück.

(Alle Hochzeiten) die im Jahre in Blougenastel, einer kleinen Stadt in der Bretagne, abgeschlossen werden, werden an einem Tage gefeiert werden.

(Cyclon.) In Folge eines Cyclons, der am 18. d. um 5 Uhr Nachmittags in Bezon und Colombes bei Paris wüthete, stürzte ein Haus ein und wurden mehrere Personen, darunter eine schwer verlegt. Zahlreiche Häuser wurden beschädigt, viele Bäume entwurzelt, Wagen umgekehrt und Telegraphen- und Telephondrähte zertrümmert. In Amiens wurden fünf Personen getödtet und zwanzig verwundet.

(Stürme in den Seebädern.) Aus Antwerpen meldet man vom 19. d.: Ein furchtbarer Sturm an der Küste verurtheilte diese Nacht und heute Vormittags großen Schaden in sämtlichen Seebädern, in Ostende, Blankenberghe und Heyst, wo viele Villen zerstört wurden. — Ein aus Dover einsehender Postdampfer wurde auf den Ostender Damm geschleudert, konnte jedoch den Hafen erreichen, nachdem er eines der Räder verloren. Ueberall sind die Deiche stark beschädigt, die Seebadcabinen vollständig durch Wellenschlag zermalm. — In Blankenberghe wurden neun, in Heyst vierzehn Fischerboote mit dem ganzen Fischergeräth vollständig zertrümmert.

(Die ältesten Banknoten) sind in China angefertigt worden, und zwar 2697 vor Christi Geburt. Ursprünglich wurden diese Noten von der kaiserlichen Schatzkammer ausgegeben, später auch von Banken unter staatlicher Controle. Sie waren auf Papier, das aus den Fasern des Maulbeerbaumes gemacht war, mit blauer Tinte gedruckt. In dem asiatischen Museum in Petersburg befindet sich eine solche Note aus dem Jahre 1399 v. Chr.

(Die kleinste Civilliste der Welt) beträgt 35 fl. jährlich. Dies ist nämlich das amtliche Einkommen des Präsidenten der Preuden-Republik Andora.

(Moderne Sprichwörter.) Unter Rad ist theuer. — Wer nicht zu Rade, dem ist nicht zu helfen. — Hochrad kommt vor dem Falle. — Kommt Zeit, kommt Rad.

(Keine Mittheilungen.) Gefunden wurde eine Herren-Taschenuhr, ein Bierzeiger und ein Turnerhüch. — Abgehoben von der Polizeihauptmannschaft.

**Wotts-Ziehung**  
vom 19. Juni.

Budapest: 34 46 67 72 1.

**Fremden-Liste**  
vom 21. Juni.

Hotel Königlich Kaiser. Heli. Remes, Ingenieur, von Boicza; Laus, Decomon, von Sofoth; Parasiba, Unternehmer, Avram, Schuldirector, von Wälsbach; Misaile, Privatier, von Felsenper; Dime, Privatier, von Steinbrugg; Stettelheim, Privatier, Szilard, Kaufmann, von Kaufenburg; Braun, Privatier, von Blasenborf; Fräulein, Beamter, Telechy, Oberleutnant, von Kaufstadt; Reich, Beamter, Kisch, Kardos, Reisende, Samel, Buskas, Rentier, von Kaufstadt; von Budapest; Grafmald, Reisender, von Prosnitz; Wagner, Privatier, von Broos; Kassonoff, sammt Familie, Abocat, von Kasch; Fleischer, Barres-Gattin, von Fogaras; Kasan, Kaufmann, von Borgorund; Bittsch, Kaufmann, von Rodos; Kraus, Schent, Kaufleute, Schwarz, Morgenstern, Reisende, von Wien.

Hotel Rehrbräu. Stelke, Privatier, von Schellföde; Voll, Privatier, von Poloz; Reich, Bohy, Engel, Privatier, von Büschig; Boim, Unternehmer, von Kronstadt; Bess, Ingenieur, von Kaufenburg; Weber, Ingenieur, von Grodt; Reuter, Reserve-Lieutenant, von Salzbürg; Kraubi, Berthelm, Hallini, Refere-Rientenan, Weinberger, Reisende, Grün, Schels, Stern, Geiger, Reisende, von Budapest; Fel. Singer, von Großwardein; Weiner, Kaufmann, von Arab; Gräber, Kaufmann, von Kromend; Berger, Kaufmann, von Büschig; Kiss, Reisender, von Troppan; Kraut, Wimmer, Reisende, von Wien; Brenner, Kaufmann.

Hotel Rehr. Kraut, Kaufmann, Schwab, Holzschläger, von Wien; Rabbeo, Kaufmann, von Kaufmarkt; Berger, Kaufmann, von Budapest; Bontoin, Müllig, Seicher, Polongini, Privatier, von Kronstadt; Böhm, Müller, von Gossendorf; Bauer, Rabu, Herrsch, Beamter, von Fogaras; Groß, sammt Gattin, Regalien-Verwalter, von Agneteln; Tomaruga, Jurist, von Borgorund; Mestrovich, Mojores, Witwe, von Kofsternburg; Penabaz, Oberstlieutenant, von Schäßbürg.

Hotel Habermann. Gommer, Rehrerin, von Repp.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 19. Juni.

4 1/2 %ige ung. Goldrente .....	123.25	4 %ige Oesterr. Gold-Rente .....	123.25
4 %ige „ Kronen-Rente .....	99.90	4 %ige „ Kronen-Rente .....	100.75
4 1/2 %ige „ St.-Eh.-Ant. i. Gold 123.-		1860-er Rote .....	146.-
4 1/2 %ige „ „ i. Silber 101.50		Oesterr.-ungarische Bank-Actien .....	95.-
5 %ige ung. D.Bahn v. 3. 1876 120.50		Ungarische Credit-Actien .....	405.50
5 %ige Oesterr.-Obligationen .....	97.75	Oesterr.-ungarische Credit-Actien .....	370.50
Schantregalabstufungs-Oblig. ....	101.-	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien .....	355.25
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. ..	97.75	20 Francs-Staats .....	9.50
Ungarische Prämien-Lose .....	154.-	Deutsche Reichsmark .....	58.67 1/2
4 %ige Heilregulirungs-Lose .....	141.-	London a vista .....	119.55
4 1/2 %ige Oesterr. Papier-Rente 102.-		Paris a vista .....	47.60
4 1/2 %ige „ Silber-Rente 102.-		R. u. l. Ducaten .....	5.65
4 1/2 %ige „ „ „ „ „ „ „ „		4 %ige Oesterr. Kronen-Rente .....	100.90
5 1/2 %ige „ „ „ „ „ „ „ „		R. u. l. Ducaten .....	5.67
5 1/2 %ige „ „ „ „ „ „ „ „		4 %ige Oesterr. Kronen-Rente .....	100.90
5 1/2 %ige „ „ „ „ „ „ „ „		St. u. l. Ducaten .....	5.67
5 1/2 %ige „ „ „ „ „ „ „ „		2 %ige Oesterr. Kronen-Rente .....	100.90
5 1/2 %ige „ „ „ „ „ „ „ „		St. u. l. Ducaten .....	5.67
5 1/2 %ige „ „ „ „ „ „ „ „		2 %ige Oesterr. Kronen-Rente .....	100.90
5 1/2 %ige „ „ „ „ „ „ „ „		St. u. l. Ducaten .....	5.67

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 19. Juni.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente .....	123.05	1860-er Rote .....	146.30
4 %ige „ Kronen-Rente .....	99.95	Oesterr.-ungarische Bank-Actien .....	961.-
4 1/2 %ige „ St.-Eh.-Ant. i. Gold 123.-		Ungarische Credit-Actien .....	404.-
4 1/2 %ige „ „ i. Silber 101.60		Oesterr.-ungarische Credit-Actien .....	370.25
5 %ige ung. D.Bahn v. 3. 1876 120.60		20 Francs-Staats .....	9.52
5 %ige Oesterr.-Obligationen .....	97.85	Deutsche Reichsmark .....	58.67 1/2
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. ..	97.75	London a vista .....	119.55
Ungarische Prämien-Lose .....	153.50	Paris a vista .....	47.57 1/2
4 %ige Heilregulirungs-Lose .....	141.-	4 %ige Oesterr. Kronen-Rente .....	100.90
4 1/2 %ige Oesterr. Papier-Rente 101.15		R. u. l. Ducaten .....	5.67
4 1/2 %ige „ Silber-Rente 102.-		2 %ige Oesterr. Kronen-Rente .....	100.90
4 1/2 %ige „ „ „ „ „ „ „ „		St. u. l. Ducaten .....	5.67
4 1/2 %ige „ „ „ „ „ „ „ „		2 %ige Oesterr. Kronen-Rente .....	100.90
4 1/2 %ige „ „ „ „ „ „ „ „		St. u. l. Ducaten .....	5.67

3. 25/1897. C. W. M.

[438] 1-2

In der Spiritusfabrik „Georg Schenker & Sohn“ in Hermannstadt ist der

Posten eines Aufsehers (Provisors) zu besetzen.

Gefordert wird: Kenntniss der drei Landesprachen in Wort, der deutschen Sprache unbedingt auch in Schrift.

Diesbetreffende Gesuche sind, mit dem Sittenzeugniss der Behörde, sowie Schul- und anderen Zeugnissen belegt, bis längstens 10. Juli an obige Firma zu richten.

Abjolvirter eines landwirthschaftl. oder Brennerei-Curjes wird bevorzugt.

Dienstantritt den 15. Juli 1897.

Rundmachung.

Vom gefertigten Central-Wahlauusschusse wird hiemit im Sinne des §. 2 des XVIII. Gejes-Artikels von 1876 kundgemacht, dass die zusammengestellten provisorischen Listen der Reichstagswähler der Stadt Hermannstadt für das Jahr 1898 im Magistrats-Expedite auf dem Rathhause vom 5. Juli bis 25. Juli 1897 täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags zur allgemeinen Einsicht aufstegen werden.

Betreffs der eigenen Verjon darf gemäß §. 44 des XXXIII. Gejes-Artikels von 1874 Jedermann gegen die Liste reclamiren. Ausserdem steht Jedem das Recht zu, in jenem Wahlbezirke, in dessen Liste er aufgenommen worden, wegen jedweder rechtswidrigen Aufnahme oder Auslassung zu reclamiren.

Die Reclamationen sind schriftlich in der Zeit vom 5. bis 15. Juli 1897 einzureichen; eine Eingabe darf auch auf mehrere Personen bezügliche Reclamationen enthalten.

Die überreichten Reclamationen werden ebenfalls an dem obengenannten Orte in der Zeit vom 16. bis 25. Juli 1897 öffentlich aufgelegt und Jeder, der zur Reclamation berechtigt ist, darf seine Bemerkung auf die eingelangten Reclamationen schriftlich in der Zeit vom 16. bis 25. Juli 1897 einreichen; zu jeder Reclamation-Eingabe ist die Bemerkung abgefordert einzureichen.

Die Reclamationen und die darauf gemachten Bemerkungen sind an den Central-Wahlauusschuss zu richten und, mit den erforderlichen Documenten versehen, bei dem Bürgermeister einzureichen.

Hermannstadt, am 19. Juni 1897.

Vom Central-Wahlauusschusse der Stadt Hermannstadt.

Wer übernimmt den Transport von circa

300 Waggons

hydraulischen Kalk in Säcken à 50 Kilo ab Bahnhafion Hermannstadt, eventuell Talmatsch bis an die rumänische Grenze — Rothenthurm?

Näheres aus Gefälligkeit bei Karl Mangesius, Fleischergasse 35 in Hermannstadt. [440] 1-3

Ein tüchtiger, verlässlicher

Com mis,

stinker Detailist, der Landesprachen mächtig, sowie ein Practikant oder Lehrling mit entsprechender Schulbildung finden Aufnahme bei

Franz Jahn Söhne, Hermannstadt. [442] 1-3

Siebenbürgens edle

Weine

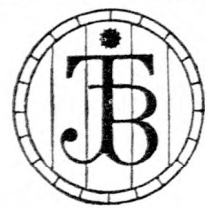
aus den Kellern von

J. B. Teutsch in Schässburg

sind erhältlich bei den Firmen:

- J. L. & A. Hessheimer, Kronstadt, Heinrich Zintz, Karl Harth, Ravay N. Elek & Rössler, Fogarasch, Josef Tomp, Repe, Kiss Pál és társa, Sepsí-Szt.-György, Gál János, Székely-Udvarhely, Karl Lehrer, Mediasch, Kauppe & Ekwert, Maros-Vásárhely, Wilhelm Roth, Sächs.-Reen, Albert Schmidt, Bistritz, Gebrüder Fleischer, Bistritz, Franz Nick, Deés, August Rehá, Deés, Segesváry és társa, Klausenburg, J. B. Misselbacher, Karlsburg, M. G. Zobel, Broos, Gustav Zeldner, Piski, Johann Billes, Hermannstadt.

Korkbrand:



Schutzmarke!

[436] 3

Advertisement for Suchard chocolate, featuring a circular logo with 'CHOCOLAT SUCHARD' and 'NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)'. Text includes 'UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN' and 'LEICHTLÖSLICHER CACAO'.

Advertisement for Maypole soap, featuring a logo with 'MAYPOLE SOAP' and 'Färbt in allen Farben und Schattirungen'.

Advertisement for Maypole dye, featuring an illustration of hands and text: 'DIE HAND MACH DEN FÄRBER MIT MAYPOLE. FRÜHER'.

Mit einem Biischen kochenden Wasser und dieser weltberühmten Seife kann jede Dame, jedes Mädchen in 15 Minuten Kleider, Blousen, Kragen, Stidereien, Seidenstoffe, Bänder, Spitzen, Seidenhandschuhe, Strümpfe, Batist, Satin, Kreton und alle Arten Sommer-Toiletten etc. auf jede beliebige Farbe waschecht färben.

Patentirt in der ganzen Welt. THE MAYPOLE COMPANY LIMITED, LONDON. General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn, Balkan-Länder, Türkei und Griechenland. Leopold Sonnenschein, Budapest, Arany János-utca 15. In Hermannstadt zu haben bei M. Braun, M. Breckner, R. Krassovsky.

Advertisement for Heinrich Schalek's announcement agency, featuring a logo and text: 'Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile II, gegründet 1873, bejorgt Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen...'.

Aus dem Amtsblatte.

Verordnungen.

Im Fogarauer Comitate eine Stubrichter-, eine Thierarzt- und eine Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 10. Juli. Beim neu zu errichtenden Avaras-Bezirksamt f. Steuerämte die Stellen des Einnehmers, Controlors, eines Steuer-Officials und eines Amtsdieners. Gesuche bis 1. beziehungsweise 14. Juli.

Haus Weinanger Nr. 1

ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Auskunft ertheilt Advocat Gustav Henrich, Reisporgasse Nr. 18. [430] 2-3

Advertisement for Victor v. Heldenberg's piano and harmonium shop, featuring text: 'Dauerhaft gebaute und edel klingende Claviere mit Mechaniken von erster Güte...'.

Advertisement for Ungarische Bau- u. Kunstschlosserei, featuring text: 'Bureau: Redoutenplatz, Thonethof. Budapest. Fabrik: Waitznerstrasse Nr. 104.'.

Advertisement for Sanatorium Fürstenhof, featuring text: 'Kapfenberg — Steiermark. Physikalisch-diätetisches Sanatorium Fürstenhof Naturheilanstalt. Besitzer Peter Schwarz.'.

Advertisement for Pumpen- und Maschinen-Fabrik, featuring text: 'Gegründet 1858. Budapest. Actien-Gesellschaft (vormals Franz Walser) Budapest, VI. Bezirk, Aeussere Waitznerstrasse 45.'.